

15 Sonderbundkrieg

Die nachfolgenden Berichte erzählen über die Begebenheiten die dem Soldaten Pierre Vuarnoz in der Nacht vom 7. auf den 8. November in der Nähe von Angstorf nach offizieller Darstellung zugestossen sind.

Folgende Quellen werden zitiert:

- Die Version der Freiburger Druckerei P. Meyll, Freiburg
- Die Version der Eidgenossen
Auszug aus dem Band ‚Diète, Jésuites et Sonderbund, récit des événements qui ont amené l'expulsion des Jésuites et la chute du Sonderbund en novembre 1847‘.
(Landtag, Jesuiten und Sonderbund, Erzählung der Ereignisse die zur Ausweisung der Jesuiten und zum Fall vom Sonderbund im November 1847 geführt haben)
Diese für die eidgenössischen Truppen bestimmte Ausgabe war zum Preis von 15 Batz²⁶ erhältlich.
Erschienen 1848 in der Druckerei Pache-Simmen, Lausanne.

Dieser Pierre Vuarnoz war der Sohn des François des verstorbenen Louis dem Holzsäger von Corserey (siehe auch Kapitel 17.4).

15.1 Einleitung

Ein Ereignis der besonderen Art ist einem freiburgischen Soldaten zugestossen, welcher in der Nacht in unmittelbarer Nähe des Weilers Angstorf, an der Kantonsstrasse zwischen Freiburg und Bern, Wache stand.

Die Geschichte von diesem Ereignis, welches von zahlreichen Zeugen bestätigt und mit unwiderlegbaren Beweisen abgestützt wurde, verbreitete sich mit Lichtgeschwindigkeit von Mund zu Mund von einem Ende des Kantons zum andern und hinterliess tiefe Gefühle.

Jedermann musste zugeben, darin den Fingerzeig Gottes gesehen zu haben; jenem bewundernswerten Schutz der Vorsehung, welcher denjenigen die an sie glauben nie verlässt. Mit grosser Gewissheit geben wir dieses Ereignis der Öffentlichkeit bekannt, da der Wahrheitsgehalt der Zeugenaussagen garantiert ist. Wir glauben, diese sehr passende Veröffentlichung ist unter den derzeitigen Umständen gut geeignet, um den Glauben und den Mut eines religiösen Volkes zu härten, das sein grösstes Vertrauen in Gott gesetzt hat. Durch den Schuss, der aus der Hand eines Mörders auf einen freiburgischen Soldaten abgegeben wurde, wurde durch ein Wunder der Schutz des Himmels sichtbar. Dies galt all den Katholiken die seit Jahrhunderten aus vollem Munde verkünden: Beistand den Christen.

15.2 Version der Freiburger - Pierre Vuarnoz und seine Medaille

Wir werden nachfolgend eine gekürzte Fassung der Ereignisse wiedergeben, welche auf Befehl der kirchlichen Obrigkeiten niedergeschrieben wurde und anschliessend die eigentlichen Protokolle. Wir werden mit einem Brief abschliessen, in welchem der weise Prälat der Diözese diese Veröffentlichung billigt. Dieser Brief ist in den Augen der Gläubigen der wichtigste Beweis für das was geschehen ist.

15.2.1 Zitat aus den Protokollen der kirchlichen Obrigkeiten

In der Nacht vom 7. auf den 8. November hatte der Soldat Vuarnoz von Corserey (Kirchgemeinde Prex, im Distrikt Freiburg), Angehöriger der zweiten Jägerkompanie vom 2. Bataillon der Wehrdienstpflichtigen, an der Kantonsstrasse von Freiburg nach Bern, etwas vor dem Weilers Angstorf, ungefähr eine Meile von Freiburg entfernt, Wache gestanden.

Gegen 21.30 Uhr ging aus einem kleinen Dickicht, welches sich etwa 15 bis 20 Schritte gegenüber der Wache befand, ein Schuss los. Dieser gegen den Wachposten gerichtet Schuss traf. Der Getroffene wich, vom Stoss betäubt, wankend zurück und fühlte etwas Kaltes seinen Körper hinunter gleiten. Er dachte es sei Blut. Dies hinderte ihn aber nicht, das Feuer sofort zu erwidern. Dann zog er sich zur zweiten Wache zurück

²⁶ Batzen = Silbermünze zu 4 Kreuzern, 60 Kreuzer = 1 Gulden

und forderte diese auf, ebenfalls das Feuer zu eröffnen. Ein zweiter Schuss ging los und die beiden Wachen zogen sich gemeinsam auf ihren Posten auf dem Weiler Angstorf zurück.

Durch die verschiedenen Detonation und dem Schrei des Wachsoldaten verständigt, verliessen alle das Wachlokal und griffen nach den Waffen. Der diensthabende Offizier rückte sofort aus um eine Aufklärung vorzunehmen und das Gelände zu erkunden. Gleichzeitig sandte man in aller Eile einen Meldeläufer zum Hauptquartier nach Mariahilf um Alarm zu schlagen. Sofort liess der Bataillonskommandant seine Truppen wecken und zog mit einem starken Detachement in die Richtung, wo sich die Schiesserei zutrug. Er wurde begleitet vom Major, dem Militärfarrer, dem Stabsarzt und weiteren Offizieren.

In Angstorf angekommen, fanden sie den Soldaten Vuarnoz umringt von seinen Kameraden der Wache. Sie stellten auf seinen Kleidern ein rundes Loch fest, welches von einer Kugel stammte die den Kaputt, die Doppelweste und das Hemd durchschlagen hatte und auf der Medaille der Unbefleckten Jungfrau endete, welche der Soldat auf seiner Brust trug.

Der Schuss, der aus der Hand des Mörders aus dem nahen Wäldchen gegenüber der Wache aus einer Distanz von etwa fünfzehn bis zwanzig Schritten abgegeben wurde, hat den Soldaten direkt in die Brust getroffen. Die Kugel ging zwischen den Fingern der rechten Hand durch, mit welcher er seine Waffe stützte und welche er unter seinem Kaputt verborgen hielt. Wie schon gesagt, der Schuss ging durch den Kaputt, die Weste und das Hemd hindurch, bis zur Stelle wo sich die Medaille von der Grösse einer kleinen Münze befand und dies ohne geringste Verletzungen der Finger und der Haut auf welcher die Medaille klebte.

Überwältigt vom diesem einzigartigen Ereignis aus Gottes Hand, liess der Militärfarrer alle Zeugen dieses Wunders auf dem Felde niederknien um für die göttlichen Vorsehung und den Schutz durch die Jungfrau zu danken, die dem Mann das Leben auf wunderbare Weise gerettet hatte.

Beizufügen ist, dass der glückliche Soldat, nachdem er sich von seiner ersten Aufregung erholt hatte, verlangte seine Wache fortzusetzen. Weiter ist beizufügen, dass im Morgengrauen des nächsten Tages dieser Soldat, begleitet von einem Unteroffizier, an den Ort zurückkehrte, wo er vom Schuss getroffen wurde. Beim Absuchen dieser Stelle fanden sie die Kugel welche ihn getroffen hatte und die er spürte, wie sie sein Hosenbein bis zu den Füßen hinunter glitt. Sie übergaben diese Kugel dem Militärfarrer. Kugel und Medaille wurden vielen Leuten gezeigt und die Obrigkeit konnte sich von der Echtheit dieser Geschichte überzeugen. Die Kugel war an der Seite wo sie auftraf etwas abgeflacht und die Medaille hatte einen sichtbaren Eindruck.

(Wir enthalten uns hier jedes Kommentars und lassen die nachfolgenden Tatsachen und offiziellen Überlieferungen sprechen).

15.2.2 Aussage von Pierre Vuarnoz

Im Auftrag des Generalstabschefs liess Bataillonskommandant Oberstleutnant Appenthel ein ausführliches Protokoll der Ereignisse der Nacht vom 7. auf den 8. November betreffend den Soldaten Pierre Vuarnoz (Sohn des François von Corserey) von der zweiten Jägerkompanie des 2. Bataillons der Wehrdienstpflichtigen, welcher auf der Strasse vor Angstorf Wache hielt, erstellen.

Der besagte Vuarnoz erklärte, dass er zwischen 21 und 22 Uhr auf der Strasse jenseits von Angstorf, Richtung Ludstorf, als vorgeschobene Wache Posten bezogen habe. Er sah wie plötzlich von einer Eiche, welche etwa 15 bis 20 Schritte von ihm entfernt war, ein Schuss auf ihn abgegeben wurde. Im selben Moment fühlte er einen Schlag auf die Brust und wich einen Schritt zurück. Er glaubte verletzt zu sein da er spürte wie etwas Kaltes an seinem Körper hinunter glitt von dem er annahm, dass es Blut sei.

Dennoch zögerte er nicht einen Gewehrschuss abzugeben während er sich zum zweiten Wachposten zurückzog der nicht weit von ihm entfernt war. Er schrie diesem zu ebenfalls zu schiessen, was dieser auch in die Richtung tat, aus welcher der erste Schuss kam.

Vuarnoz fügte hinzu, dass die Kugel zwischen den Fingern seiner rechten Hand durchging, welche er unter dem gekreuzten Kaputt auf seiner Brust hielt. Er spürte an seinen Fingern eine Starre und Schmerzen die ihn beim Schiessen störten.

Darauf zogen sich die beiden Wachposten, Vuarnoz und sein Wachkamerad Jean-Joseph Rey, unverzüglich zur Wache nach Angstorf zurück. Diese hatten die Gewehrschüsse und Schreie der Wachposten gehört und standen bereits mit ihren Waffen ausgerüstet bereit.

Vuarnoz und sein Kamerad Rey fügten weiter hinzu, dass zum Zeitpunkt als sie schossen zwei Bauern zu ihnen hergeeilt kamen. Es waren dies die Herren Spycher, Verwalter von Ueberstorf und ein gewisser Schaller von Bagewil. Sie befanden sich etwa sechzig Schritte von ihnen entfernt und wollten den Vuarnoz stützen, den sie nach dem Schuss wanken sahen.

Vuarnoz erklärt, dass die Medaille welche er auf dem Körper trug, einen roten Abdruck auf der Haut hinterliess; diese Röte in der Nacht aber wieder verschwand. Sonst habe er weder vor noch nach dem Schuss

jemanden gesehen. Als sie die Flucht ergriffen fühlte er, dass ihm etwas auf den Schuh fiel von dem er annahm, dass es die Kugel war die seinem Bein nach hinunter geglitten war.

Unterzeichnet von den genannt Wachen als exakte Zeugenaussagen.

Mariahilf, 8. November 1847

Unterschriften: Vuarnoz Pierre
Rey Jean-Joseph

15.2.3 Aussage der Wache von Angstorf

Alle Männer, welche in der Nacht vom 7. auf den 8. November zur Wache von Angstorf gehörten, sind aufgefordert zu sagen was sie wissen und gesehen haben.

Sie erklären, am Sonntagabend gegen 21.30 Uhr plötzlich kurz hintereinander drei Gewehrschüsse aus der Richtung der Strasse von Angstorf nach Ludstorf gehört zu haben. Auf Befehl des Wachkommandanten hätten sie sich sofort mit ihren Waffen ausgerüstet.

Einen Augenblick später kamen die vorgeschobenen Wachen Vuarnoz und Rey in aller Eile mit zwei Bauern zurück die erzählten, dass man da oben auf sie geschossen hätte und Vuarnoz getroffen worden wäre.

Neugierig, um alles zu sehen, umgaben wir ihn alle, während einer der Bauern seine Kleider aufknöpfte. Wir sahen ein kleines rundes Loch das durch den Kaputt, die Weste und durch das Hemd hindurch ging und auf einer Medaille endete, welche der Vuarnoz auf seiner Brust trug.

Sie erklärten, dass der Vuarnoz sehr ergriffen war und Tränen in den Augen hatte. Als er sich von seiner unfreiwilligen Ergriffenheit wieder erholt hatte, wollte er mit seinem Wachdienst fortfahren.

Zum Zeitpunkt als dieses Ereignis stattfand, rückte Hauptmann Marro mit einem Spähtrupp auf der Strasse von Ludstorf vor um das Gelände zu erkunden. In aller Eile schickte er Korporal Jean-François Brasey nach Mariahilf um den Posten zu benachrichtigen währenddem die in Angstorf stationierte Truppe bereits zu den Waffen griff.

So als Zeugenaussage am 8. November 1847 in Mariahilf von den Soldaten und Unteroffizieren der Marro Kompanie zu Protokoll gegeben und als die reine Wahrheit bestätigt.

Unterschrieben haben:

Marro, Hauptmann	Rollinet, 1. Leutnant
Bersier, Feldweibel	Rossier, Wachkommandant
Brasey Jean-Joseph	Vuarnoz Pierre
Rey Jean-Louis	Bey Béat
Collaud Albin	Chardonners Joseph
Joye Jean-Pierre	Pernet Jean-Dominique
Jordel-Louis Bovet	Pierre Theodore
Bugnon Simon	Granjet Clement
Roulin Frangois	Volery Beat
Sansonnens Jean-Joseph	

Für die Beglaubigung der Unterschriften welche der Unterzeichnende nach der Durchsicht anbringen liess.

Mariahilf, den 8. November 1847

Gezeichnet: Appenthel, Oberstleutnant

15.2.4 Aussage der Wache von Mariahilf

Alle Offizier, Unteroffiziere und Soldaten vom Posten Mariahilf werden aufgefordert zu erklären was sie denken, wissen und gesehen haben, als sie sich am Sonntagabend zwischen 21.30 und 22.00 Uhr unverzüglich nach Angstorf begeben hatten, nachdem sie die Nachricht erhielten, dass auf ein Wachposten geschossen wurde.

Der Aufforderung folgend, bestätigen die Unterzeichnenden:

- Besagter Brasey, Gefreiter der 2. Kompanie der Jäger in Angstorf stationiert und der Wache zugeteilt, kam am Sonntag dem 7. des laufenden Monats gegen 21.30 Uhr nach Mariahilf geeilt und rief: Man hat einen unserer Wachposten beschossen und verletzt und hört einen dumpfen Lärm in der Ferne. Darauf liess der Bataillonskommandant das in Mariahilf stationierte Detachement wecken und

die Waffen ergreifen. Er verliess Mariahilf mit einer starken Patrouille in Richtung Angstorf, begleitet vom Major, dem Militärpfarrer, dem Stabsarzt und einigen Offizieren.

- Dass sich in Angstorf an der angegebenen Stelle an der grossen Strasse, zahlreiche Soldaten vom Posten von Angstorf sowie zwei Bauern (der Verwalter von Überstorf und ein gewisser Schaller) befanden, welche den Schützen Pierre Vuarnoz umringten. Sie befragten ihn und erhielten bejahende Antworten oder untersuchten die Wirkung des Schusses, welche Vuarnoz erhalten hatte.
- Dass die Unterzeichnenden in der Mitte des Körpers nahe der Magengrube, rechts oberhalb des gekreuzten Lederzeugs, ein Loch sahen, das geradewegs in direkter Linie bis zur Haut durchging wo sich eine Medaille befand.
- Dass man neugierig alle Details sehen wollte und dazu den Kaputt und die Weste des Vuarnoz aufknöpfte und sah, wie die Kugel die Kleidung und das Hemd dieses Soldaten durchschlagen hatte bis zu der Stelle, wo sich eine Medaille befand. Auf dem Körper waren keine Verletzungen zu sehen, nur eine Rötung zwischen den Fingern wo die Kugel durchging, war gut ersichtlich.
- Dass alle anwesenden Personen keineswegs zweifelten, dass der Schuss getroffen hatte.
- Dass sie alle von diesem eigenartigen Ereignis erstaunt waren und es Gottes Hand zuschreiben. Der Militärpfarrer liess alle Anwesenden auf der Strasse niederknien um der Vorsehung und der Heiligen Jungfrau für diese wunderbare Rettung des Mannes zu danken.

In der Zwischenzeit kam Hauptmann Marro mit seiner Patrouille zurück ohne dass er etwas gehört oder gesehen hätte. Darauf zog sich die Truppe in ihre Unterkünfte zurück.

So erklärt und vorgelesen und von allen Zeugen unterzeichnet.

Mariahilf, 8. November 1847

Unterzeichnet von:

Marro, Hauptmann	Rollinet, 1. Leutnant
Favre	P. Florentin, Militärpfarrer
Siffer, Arzt d. 2. Bat.	Bise Georges, Gefreiter
Marmiet Joseph	Vuidepot Valentin
Quillet Faul	Joye Pierre-Joseph
Matthey Laurent	Jollia Joseph
Bondallaz, Major	Appenthel, Oberstleutnant

Im Morgengrauen des 8. des laufenden Monats begab sich Soldat Pierre Vuarnoz begleitet vom Unteroffizier Rossier an die Stelle, wo er vom Schuss getroffen wurde. Nachdem sie die Umgebung etwas abgesucht hatten, fanden sie die Kugel welche er am Vortag auf seinen Fuss fallen fühlte. Sie gaben diese Kugel Hochwürden Militärpfarrer, welcher sie verschiedenen Personen zeigte. Diese bemerkten, dass die Kugel auf der Seite des Aufschlages etwas abgeflacht war und einen leichten Abdruck eines Teils des Kreuzes auf der Medaille aufwies.

Unterzeichnet von:

Bondallaz, Major
Rossier, Wachkommandant
Favre, Oberleutnant
Vuarnoz Pierre
P. Florentin, Militärpfarrer

15.2.5 Befund der Truppenärzte

Auf Befehl von Herr Oberst Appenthel, Kommandant des in Mariahilf stationierten 2. Scharfschützenbataillons, nahmen die unterzeichnenden Ärzte am Abend des 8. Novembers um etwa 19 Uhr eine Leibesvisitation am Soldaten Pierre Vuarnoz vom der 2. Jägerkompanie vor, welcher in der Nacht vom 7. auf den 8. November um etwa 21.30 Uhr auf der Strasse oberhalb von Angstorf von einem Schuss getroffen wurde als er sich auf Wache befand.

Sie haben folgendes gefunden:

- Die linke Seite des mit einem festen Tuch gefütterten Kaputt war von einer Kugel durchlöchert, der auf der Brust übereinander geschlagene Kaputt war ganz durchschlagen, d.h. das linke und rechte Teil. Ebenfalls war das Hemd an der entsprechenden Stelle durchschlagen, genau unter dem Loch

der Kleidung. Die Beschaffenheit der Ränder des Loches lassen bei den unterzeichnenden keine Zweifel aufkommen, dass es sich um ein Loch von einer Kugel handelt.

- Die Stelle die dem Ort der Löcher entspricht, liegt auf dem Brustkorb, oberhalb vom Processus-Xyphoide etwas auf der linken Seite, was etwa der Mitte der Brust entspricht. Die Haut zeigt keine Spuren von Verletzungen oder Prellungen.

Der Soldat Pierre Vuarnoz sagte, dass er zum Zeitpunkt als der Schuss ihn traf, die rechte Hand zwischen den beiden Vorderteilen seines Kaputtes hindurch gesteckt hätte und zwar an der Stelle wo auf der Brust ein Knopf defekt war. Dabei hätte er seine Finger etwas gespreizt gehalten. Dies war genau die Stelle, an der er seit den Ereignissen vom Januar 1847 eine Medaille auf der Haut trug und an welcher er vom Schuss getroffen wurde. Er versicherte, dass die Kugel zwischen Mittelfinger und Ringfinger durchgegangen war. Der Mittelfinger zeigte noch eine leichte Spur einer Rötung und eine kleine Verhärtung der Haut.

Daraus schliessen die Unterzeichnenden, dass der Schuss von einem Ort ausgehen musste der genau gegenüber von Pierre Vuarnoz lag, dass der Schuss genügend Kraft hatte um die ganze Kleidung zu durchschlagen und dass er durch den Willen der göttlichen Vorsehung oder durch Zufall (der aber sehr gross gewesen sein müsste) so abgedämpft auf oben erwähneter Medaille zum Stillstand kam. Der Soldat sagte, dass am Abend des Einschlages die Haut auf der Rückseite der Medaille etwas gerötet war. Als der Schuss ihn traf habe sein Oberkörper eine Bewegung nach hinten gemacht, er habe zurück geschossen und sei daraufhin geflohen. Weiter sagte er noch, dass er während dem Laufen gefühlt habe wie die Kugel sein rechtes Hosenbein hinuntergeköllert sei.

Zur Beglaubigung werden folgenden Unterschriften angefügt.

Mariahilf, den 8. November 1847

Siffert, Arzt des 2. Bataillon
Bochud, stellvertretender Stabsarzt
Grütter, Arzt der 2. Brigade, 1. Bataillon
Müggli, stellvertretender Stabsarzt

Gesehen und beglaubigt, dass oben stehende Unterschriften im Beisein des Unterzeichnenden am 8. November 1847 in Mariahilf geleistet wurden.

Gezeichnet: Appenthel Oberstleutnant.

15.2.6 Erklärung des Zeugen Jean Spycher, Verwalter von Überstorf

Ich Unterzeichnender, bestätigte hierbei folgendes:

Ich hatte soeben in Gesellschaft von Jaques Schaller von Bagewil (Gemeinde Bösinggen) mit der Wache gesprochen, welche in der Nähe der Kreuzung von Angstorf Wache hielt, als man einen Schuss etwas rechts der Strasse hörte. Ich rief der Wache zu, die hinter uns war: „Was ist das?“ Gleich darauf hörte man einen zweiten Schuss. Wir konnten das Feuer auf der Strasse in einer Distanz von höchstens vierzig bis fünfzig Schritten sehen. Die Wache rief uns in erregtem Ton zu: „Haben Sie nichts gehört? Ich wurde beschossen.“ Ich lief mit all meinen Kräften in seine Richtung. Er war gegen uns gedreht. Ich erfasste ihn am rechten Arm, während er in der linken Hand sein Gewehr hielt welches ich ihm abnahm und wir entfernen uns von dem Ort. Ich fragte ihn ob er verletzt sei und er antwortete: „An der Brust und an den Fingern.“ Dann übergab ich das Gewehr meinem Gefährten der gerade herbeigelaufen kam. Die Wache sagt mir noch: „Der Schuss ging von hinter der Eiche weg. Ich fiel zu Boden und ging sofort danach zur Stelle von wo der Schuss abgegeben wurde.“ Wir begaben uns dann zur Wache und am Licht öffnete ich ihm den Mantel. Dann sahen wir ein Loch im Hemd und durch dieses Loch die Medaille.

Zu Protokoll gegeben in Obermettlen den 8. November 1847 um 7 Uhr.

Gezeichnet: Jean Spycher, Verwalter von Überstorf

15.2.7 Etienne Marilley

Bischof von Lausanne und Genf.

Wir erklären, dass die offiziellen Schriftstücke der Niederschriften betreffend dem Ereignis in Angstorf in der Nacht vom 7. auf den 8. des laufenden Novembers die grösste Publizität unter den Gläubigen der uns anvertrauten seelsorgerischen Fürsorge erhalten hat. Die Einzelheiten die sie enthalten, stehen genau mit den Schilderungen im Einklang, die uns durch Hochwürden Militärpfarrer vom 2. Bataillon gemacht wurden. Wir haben sowohl die Medaille, die der Jäger Vuarnoz trug, als auch die Kugel gesehen, welche ihn getroffen

hatte. Diese trägt offensichtlich die Prägung der Medaille. Diese Tatsache ist gut um das Vertrauen in den Schutz durch die Königin des Himmels zu bestärken die zu Recht „Beistand der Christen“ genannt wird. Es ist ein gutes Omen des neuen Wohlwollens, dass wir im Ringen um Aufrechterhaltung der heiligen Rechte und den Glauben an die Religion auf diese göttliche Gunst zählen können.

Niedergeschrieben in unserem bischöflichen Haus in Freiburg am 10. November 1847.

Gezeichnet: Etienne, Bischof von Lausanne und Genf

15.3 Darstellung der Eidgenossen

Auf Seite 150 des Bandes „Landtag, Jesuiten und Sonderbund“, welcher den eidgenössischen Truppen gewidmet war, liest man folgenden Passus der sich auf die Kämpfe vor Freiburg bezieht und wo es um den Soldaten Pierre Vuarnoz geht:

Währenddem sich die Unruhen im Aargau abspielten, engagierte sich ein Teil der eidgenössischen Truppen bei der Umzingelung von Freiburg mit einem erheblichen Truppenaufmarsch. Ein Bruch jeglicher Verständigung mit diesem Mitglied des Sonderbundes war der Operation und den strengen Massnahmen vorausgegangen, was diese Sache noch schlimmer machte. Der Bruch konnte nicht eine einzige falsche Hoffnung zerstreuen, denen sich die Rädelsführer seit langem hingaben.

Fournier, unter anderen, behielt immer seine Scheuklappen an und verlor in keinem Moment seine Selbstsicherheit. Wenn man ihn so hörte, hatten die zutiefst geteilten Waadtländer nicht zu befürchten, dass ihre Bataillone nicht kämpfen würden. Es gäbe aufständische Bewegungen im Jura, in den Kantonen Solothurn, Aargau, St. Gallen und schliesslich überall. Die Berner könnten es alleine mit etwas Anstrengung, einem Dutzendtausend Männern und etwas Artillerie gegen Freiburg schaffen; man würde sie leicht niederschlagen.

Die freiburgische Artillerie wäre jedoch den Verbündeten überlegen. Wenn man nicht die aufgeklärten Männer täuschte, fanatisierte man das Volk. Die einen glaubten, dass geweihte Medaillen gewährleisteten, ausser Schussweite zu sein, siehe unten:

In der Nacht vom 7. auf den 8. November wurde ein freiburgischer Soldat namens Vuarnoz an der Strasse von Freiburg nach Bern in der Nähe des Weilers Angstorf als Wache aufgestellt. Man gab auf ihn einen Schuss ab. Die Kugel durchdrang seine Kleidung und wurde vom linken Teil einer Medaille der Jungfrau, welche Vuarnoz seit den Ereignissen vom Januar 1847 trug, abgedämpft. Diese in sich ganz einfache Tatsache wurde sofort als ein Wunder dargestellt. Protokolle wurden mit der grössten Sorgfalt aufgestellt. Der Bischof Marilley hatte keine Scham, sich an dieser unwürdigen Täuschung zu beteiligen.

In einem Brief von 10. November schrieb er: „Das Ereignis ist gut geeignet um das Vertrauen in den Schutz der Königin des Himmels zu fördern, die mit Recht „Beistand der Christen“ genannt wird. Es ist ein glückliches Omen des neuen Wohlwollens, welches wir von der göttlichen Güte im Kampf um den Erhalt der heiligen Rechte und der religiösen Gerechtigkeit bekommen haben“.

Die anderen glaubten, dass ihre Feinde während drei Tagen von einem so dicken Nebel umgeben wären, dass sie sich aus den Augen verlieren würden. Sogar ein Mitglied des Staatsrates sagte ernsthaft, dass die heilige Jungfrau im Moment der Entscheidung ein Wunder zu Gunsten von Freiburg vollbringen würde: Sie würde über den Schutzwällen in Form einer Dampfwolke erscheinen, sobald die eidgenössischen Bajonette am Horizont zu glänzen begännen.

Die Blindheit war auf einen Punkt gekommen, wo man Einzelheiten der eidgenössischen Armee keinen Glauben mehr schenken mochte. So das Beispiel einer französischen Persönlichkeit, die aus Bern mit einem sicheren Geleit gekommen war, um Schüler des Pensionates der Jesuiten zurückzuziehen. Um die Auswirkung der Worte dieses Fremden abzuschwächen, durchquerte der Dekan Aebi die Stadt und versuchte den Mut wieder zu beleben, der bei einigen nachzulassen begann! Dieses Vertrauen in den Erfolg, unverständlich für jene welche nicht wissen wie weit Fanatismus gehen kann, findet sich in der Ausrufung wieder, welche die Regierung in der Nacht vom 8. auf den 9. November an das Volk und die Armee richtete als sie erfuhr, dass die eidgenössische Armee auf das Gebiet von Freiburg eingedrungen war.

Werte Mitbürger, sagten sie, schauen Sie die Zahl ihrer Feinde nicht an! Was bedeutet die Zahl schon gegen ein tapferes Volk das für seine Altäre und Heimat kämpft? Was bedeutet die Zahl der Armeen vor Gott? Der Himmel ist für uns, wir haben gesicherte Beweise.

Jedoch muss man sagen, dass diese Illusionen nicht von jedermann geteilt wurden, vor allem nicht vom Grossteil des Militärs das mit der Verteidigung des Kantons beauftragt war. Herr von Maillardoz, den die Schweiz zu den besten höheren Offizieren zählen kann, war weit davor entfernt, in erster Linie auf den wunderbaren Beistand der Heiligen Jungfrau zu setzen obwohl man ihm dies unaufhörlich in die Ohren trompetete. Obschon er ein guter Katholik war, zog er die Anzahl der Gegner in Erwägung die er zu bekämp-

fen hatte. Wenn es ihm die verfügbaren Kräfte erlaubt hätten, hätte er in seiner Lage zweifellos versucht, alle möglichen Vorteile daraus zu ziehen.

Nachtrag:

- Um das Ganze historisch noch abzurunden sei beigefügt, dass Freiburg am Sonntagmorgen, den 14. November kapitulierte und die eidgenössischen Truppen gegen Abend einmarschierten.
- Am 9. Dezember 1850 verlangte Pierre Vuarnoz von Corserey, der 1847 in den Betrug von Angstorf verwickelt war, Wiederherstellung seiner Ehre oder Entlassung aus dem Dienst.
Er erhielt folgende Antwort:
Die Militärdirektion genehmigt, Pierre Vuarnoz aus dem Militärregister zu streichen.